

geschossen. Die Intensität des Kampfes war eine furchtbare, von Sekunde zu Sekunde wurden die Reihen lichter, die meisten Offiziere waren tot oder verwundet. Lieutenant von Kropf, dem die Hand zerschmettert war, hatte sich dieselbe umwickeln und sich sodann den Degen um dieselbe binden lassen. Ganze Reihen leicht Verwundeter suchten blutend und stöhnend sich aus dem Bereich des Feuers zu schleppen. Die Kompagnien wurden zerrissen, gleichwohl ging es weiter und weiter auf dem Felde der Vernichtung. Oberst Graf von Waldersee war schwer verwundet, doch war er nicht dazu zu bewegen, sich jetzt von seinen Grenadiern zu trennen: auch Major von Rosenberg war getroffen. Aber noch ein Einsetzen der letzten Kraft, ein Hurrah und die Höhe war genommen. Doch schon schickte von drüben der Feind ein rasendes Feuer herüber. Den Besitz zu sichern und den unsere Angriffsstellung flankierenden Heckenweg vollständig zu gewinnen, ließ Oberst Graf von Waldersee schnell die zerrissenen Haufen zusammenfügen, dann mußte er, von Blutverlust geschwächt, das Kommando an Major von Behr vom 2. Bataillon abgeben, den einzigen noch unverwundeten Stabsoffizier der 4. Garde-Infanterie-Brigade. Zur Linken der Grenadiere waren die Füsiliere in gleichem Schnellschritt und unter gleichen Verlusten dem Feinde entgegen gestürmt. Hierbei war an der Spitze der Kolonne Major Prinz Salm gefallen, mit ihm der 16-jährige Prinz Florentin Salm und viele Tapfere mehr. Eine eigene Fügung des Geschickes hatte den Grafen Keller vom Kaiser Franz-Regiment seinem aus einer Wunde stark blutenden Bruder, dem Führer des Halbbataillons 10. und 11. Kompagnie zugeführt. Als er den Bruder verbunden und dieser sich einen Augenblick erholt hatte, nahm derselbe die Trommel eines zusammenbrechenden Tambours und schlug mit Fieberkräften zur Attacke. Erneut warfen die zersplitterten Massen sich dem Feinde entgegen. In demselben Augenblick eilten, von dem aus einer Wunde blutenden Hauptmann von Trotha geführt, Grenadiere aller Kompagnien mit Lieutenant Helf herbei und drangen gegen die Flanke des Feindes an. Mit erbittertem Ungestüm warfen sich Füsiliere und Grenadiere auf denselben und drängten ihn zurück. Die erste Lücke in die furchtbare Position des Feindes war gebrochen, die Lage verbessert. In dichten Massen zogen die Franzosen ab, an den Schwarzdornhecken lagen haufenweise ihre Toten, meist mit Schüssen in den Kopf.

An ein weiteres Vorwärtsgehen war Seitens des Regimentes jedoch nicht mehr zu denken; immer wieder brach in Massen der Feind aus dem Dorfe hervor, und beschoß die Unseren mörderisch. Es mußte abgewartet werden, bis die Sachsen zur Verstärkung heran seien. So blieben die Kompagnien beinahe 1½ Stunde im offenen Blachfelde stehen, knien, liegen, die geringsten Deckungen suchend, die der Acker darbot, etwa 400 Schritt von St. Privat entfernt. Die französische Artillerie schwieg, nur das Chassepotfeuer rollte in ununterbrochenem

Geprassel über die nackte weite Fläche hin. Die meisten Mannschaften hatten ihre Munition verschossen, man leerte die Patronentaschen der Gefallenen.

Ein Kavallerie-Angriff, welchen der Feind machen wollte, ward durch das Vorgehen des Garde-Husaren- und des 2. Garde-Ulanen-Regiments vereitelt. Inzwischen war auch die diesseitige Artillerie näher gefahren, es war zuerst die Batterie Prittwitz, dann Hauptmann Friederici, den eine Kugel in die Brust traf. Die Batterien richteten, um den Grenadieren Luft zu schaffen, ein kräftiges Feuer in der gegen das Dorf genommenen Front. Die ersten Schüsse waren zu kurz, die Granaten schlugen unter die Schützen des Regimentes. Diese gaben der Artillerie daher Zeichen, indem sie die Helme auf die Bajonette steckten und die Gewehre hoch empor hielten.

Stärker brachen mittlerweile die Franzosen, in dichte Schützenschwärme aufgelöst, Reihe auf Reihe hinter einander mit lautem Rufen und unter beständigem Schießen aus dem Dorfe und den Verschanzungen hervor, das Regiment mit völliger Vernichtung bedrohend und schrittweise zurückdrängend. Doch Aller Mund entrang sich der Ruf: „Lieber hier sterben als zurückweichen!“ Bei den im verheerenden Feuer arg zusammengeschmolzenen Kompagnien trat nach den großen Verlusten des Offizierkorps die Selbstständigkeit des einzelnen Mannes schärfer jetzt als je hervor. Ein Grenadier vom 2. Bataillon — ein Sohn der Stadt Coblenz — war es, der in jenem kritischen Augenblicke, laut in das Schlachtgebräus hinein die Kameraden erinnerte: „Bedenken wir, daß wir den Namenszug der Königin auf unsern Schultern tragen!“ Und sie standen, die Braven, wie die Eichen im tobenden Sturme, und viele wurden dahingerissen.

Lieutenant von Esbeck von den Garde-Husaren, Ordonnanz-Offizier der Division, dessen rothe Uniform sich von seinem Schim-

47

mel wie ein leuchtender Funke, der bald hier bald da in der Schützenkette fprühete. [?] abhob, ermahnte zum Ausharren.

Solche Stunden der Bedrängniß und der Prüfung sind auch Stunden der Weihe; der kampfegraute Führer fühlt sich durchglüht von neuer Jugendkraft und der junge Soldat, der zum ersten Mal dem Tod in's Auge schaut, reift heran zum Manne.

Das ruhige Verharren im feindlichen Feuer war jedoch kaum mehr auszuhalten. Ein gemeinsamer Drang trieb nach Vorwärts. Die Dämmerung war inzwischen angebrochen, die ganze Gegend war in dichten Pulverdampf gehüllt und die Sonne schien wie ein Feuerball durch die Dampswolken. St. Privat brannte, ebenso der

Weiler St. Jerusalem. Da kam Regiments-Adjutant Lieutenant von Stedmann und brachte mit strahlender Miene die Nachricht, daß die Sachsen eingetroffen und links vom Regiment zum Angriff schritten. Es war 7¼ Uhr. Die wenigen Offiziere, die noch waren, sammelten die Häuflein.

Der Ruf der Signalhörner erschallte in der ganzen Linie, die Trommeln schlugen Sturm; mit jubelndem Hurrah ging es Vorwärts, mit den noch Unversehrten auch Verwundete die im Siegeslauf der Schmerzen vergaßen; mit

Blut überdeckt der brave Hauptmann von Trotha, der tapfere Graf Keller an der Spitze der durcheinander gewürfelten Mannschaften aller Kompagnien. Neben dem Regiment mit fliegenden Fahnen und schlagenden Tambours das Kaiser Franz-Regiment. Das ganze Korps avancirte, die Sachsen. Endlose Hurrahs brausten dem schon verzweifelnden Feinde entgegen, der sein letztes Schnellfeuer den Anstürmern entgegenschleudert. Hunderte von Kanonenschlünde spieen Tod und Verderben, die Mitrailleusen rasselten, tausende von kugeln geschossen durchschwirrten die Luft. Unsere Mannschaften schossen nicht, das Gewehr in der rechten Hand oder auf der Schulter, ging es im Sturm auf gegen den Feind, alle waren nur von dem Wunsche beseelt, endlich den Tod ihrer Brüder rächen zu können. Die Franzosen wurden aus ihren Verschanzungen getrieben mit der blanken Waffe; die meisten schlugen sich mit außerordentlicher Zähigkeit, tapfer und mannhaft, viele warfen ihre Gewehre weg und baten um Pardon, der in dem wüthenden Anprall wohl nicht immer gegeben wurde. Das brennende St. Jerusalem wurde genommen, im Granate und Kugelregen die von Gewehrläufen starrenden Mauern von St. Privat überstiegen; gleichzeitig drangen mit den Sachsen Theile unserer 1. Division

48

ein, Haus um Haus mußte erkämpft werden; die fast von allen Seiten umringten Franzosen fuhren fort sich mit verzweifelter Entschlossenheit zu schlagen. Furchtbar war das Gemetzel in den Straßen des brennenden Dorfes, ein Kampf Mann an Mann, ein Handgemenge, an einzelnen Stellen, wie es blutiger nicht zu denken. Aus vielen der verbarrikadirten Häuser trieb erst die Feuersbrunst die Feinde, viele wurden gefangen, viele im wilden Kampfesrausche niedergemacht. Die Dunkelheit der Nacht setzte dem Kampfe ein Ziel. Es war 10 Uhr vorüber. Liebe und Erbarmen traten jetzt in ihre Rechte ein; in die mit Einsturz drohende Kirche eilten, — der eigenen Gefahr vergessend die Grenadiere, die hier zurückgelassenen Schwerverwundeten des Feindes dem Flammentode zu entreißen.

Der Sieg war unser. Durch die dichten Wälder von Saulnay, begünstigt durch die Dunkelheit und das Gelände, zog der Feind sich nach Metz zurück. Links der Chaussee von Metz, vor dem Dorfe sammelten sich die Reste des Regimentes.

Um die übrig gebliebenen Offiziere scharten sich die Mannschaften, und wie man sich zusammenfand, so legte man sich auf dem blutgetränkten Boden nieder, um vom heißen Kampfe auszuruhen.

Der 19. August war ein ernster trauriger Tag. Einen Anblick grenzenlosen Elendes und Jammers bot der dämmernde Morgen auf dem weiten Schlachtfelde. Die Krankenträger waren die ganze Nacht in eifrigster Arbeit gewesen und mit jeder Minute des neuen Tages ward dieselbe vermehrt. Aber was war die vorhandene Hülfe gegen die Tausende der Hilfsbedürftigen? Offiziere und Soldaten irrten umher, um unter den Toten und Verwundeten nach Freunden und Verwandten zu suchen. Gegen 10 Uhr trat das Regiment zum Zwecke der Ermittlung der Verluste an. Arme todtwunde Pferde hinkten dem Schalle der Hörner zu, welche zum Sammeln riefen; durch wohlgezielte Kugelschüsse erlöste man die Thiere. Ein wehmüthiges Gefühl beschlich Jeden, zu sehen, wie gelichtet die Reihen des herrlichen Regimentes waren. Innerhalb der Kompagnien fand Namensaufruf statt. Viele, nur zu viele Braven fehlten, todt oder verwundet. Von Offizieren waren gefallen: Major Felix Prinz zu Salm-Salm, Weihnachten 1828 zu Anholt in Westphalen geboren, war am 2. April 1846 der Prinz als Sekonde-Lieutenant in das Garde-Kürassier-Regiment, eingetreten, kam im folgenden Jahre zum 11. Husaren-Regiment,

49

am 30. März 1854 zum Garde-Husaren-Regiment und nahm im Juni desselben Jahres den Abschied. Prinz Salm trat sodann in Kaiserlich Oesterreichische Dienste. Wanderlust und Thatendurst führten den feurigen Offizier im September 1861 nach Nordamerika, wo er seinen Degen für die Aufhebung der Sklaverei in Diensten der Vereinigten Staaten gegen die Konföderirten stellte. Nach glücklich beendetem Kriege 1865 nach Europa zurückgekehrt, folgte er dem Oesterreichischen Erzherzog Maximilian nach Mexiko. Prinz Salm wurde Kaiserlich Mexikanischer General und war als 1. Flügel-Adjutant und Chef des Hauses der treue Begleiter des Hochseligen Kaisers Maximilian bis zu dessen von Kaiser Napoleon und Marschall Bazaine herbeigeführten unglücklichen Ende. Erbitterten Herzens wandte der Prinz sich wieder nach Preußen und wurde am 10. Dezember 1868 als Major dem 4. Garde-Grenadier-Regimente Königin aggregirt. Am 16. April 1870 hatte Prinz Salm das Kommando des Füsilier-Bataillons erhalten.

Im Kampfe für fremde Sache auf den Schlachtfeldern Italiens, Nordamerikas und Mexiko's hatten ihn die Kugeln verschont, um hier für die heilige Sache des

Vaterlandes sein Leben zu verbluten. In seiner Nähe war, wie bereits erwähnt, sein Neffe, der jugendliche Prinz Florentin Salm als Lieutenant gefallen.

Ferner waren todt: Premier-Lieutenant von Luttig, die Lieutenants von Kropf, von Müller, Graf Ysenburg, Helf.

Oberst Graf Waldersee war verwundet, ebenso Major von Rosenberg. Schwer verwundet waren Hauptmann von Haugwitz, die Premier-Lieutenants von Frobels, von Nostitz, von Pommer-Esche, von Weltzien; Premier-Lieutenant von Frobels genas wieder, während die vorgenannten anderen Offiziere den Tribut treu hingebender Pflichterfüllung mit ihrem Leben entrichteten. Weiter waren verwundet die Lieutenants von Motz, von Schmidt, von Usedom, Ries von Scheuernschloß, von Hilgers, Napromsky, sie starben fast sämtlich nach wenigen Tagen an den Folgen der erhaltenen Verwundungen. Zehn andere Offiziere waren mehr oder minder schwer verletzt. Schwer verwundet waren noch Avantageur Sixt von Arnim und Vicefeldwebel Wegeler von der 1. Kompagnie. Als bei Ausbruch des Krieges der Ruf zum Rhein wie Donnerhall über die Lande gebraust, da war Wegeler aus England, wo zur Zeit er gewohnt, freiwillig unter die Fahnen geeilt, denen er

50

schon 1866 auf ihrem Siegeszuge durch Böhmen gefolgt war.

Nach Coblenz evakuiert, konnte er trotz sorgsamster Pflege im Vaterhaus Heilung nicht mehr finden, in den ersten Septembertagen hauchte er dort seine Heldenseele aus.

Unter den Todten waren ferner die Feldwebel Gebauer, Abel und Wolf, die Serganten Albrecht und Hahn, die Unteroffiziere Alf, Büste, Dodler, Furth, Görgen, Gräber, Haupt, Haselkuß, Hartmake, Heintze, Klein, Koster, Menne, Mludertz, Schmelter gen. Bremer, Völkel, Wichenthal, Waffler und der Hautboist Tigelkamp.

Die lange Liste der den Heldentod gestorbenen Mannschaften lautet wie folgt:

Michael Reis, Tambour, Ferdinand Barbe, Christoph Berg, Serv. Bonten, Karl Breithold, Wilh. Bruns, Johann Büschert, Peter Busch, Joh. Fortain, Karl Godde, Gerh. Guischen, Theod. Grundmann, Joh. Hartmann, Ferd. Hellings, Math. Hector, Alb. Hoffmann, Pet. Huber, Wilh. Jansen, Jul. Kind, Peter Koch, Theodor Kooker, Aug. Lachmann, Nik. Leyendecker, Math. Maas, Andr. Nettekowin, Wilh. Schlößer, Hermann Schmidtman, Jos. Schorenberg, Jak. Viander, Fritz Vogt, Nikolaus Vieiliel,

Heinr. Wenand, (Gefreite), Wilh. Aders, Andr. Admeier, Joh. Angst, Peter Barabin, Wilh. Barsch, Wilh. Betzen, Christ. Birkelbach, Joseph Böhmrich, Aug. Brack, Joh. Burbach, Eduard Burchartz, Johann Cramer, Georg Creß, Rud. Dahl, Heinr. Daniel, Robert Dellweg, Aug. Dilthey, Math. Emonds, Pet. Fad, Math. Faßbinder, Georg Flamann, Joh. Feikes, Jakob Feldmann, Konrad Fischer, Jos. Eischenich, Aug. Fußholtz, Karl Graf, Hone. Gappendach, Joh. Gelz, Kasp. Guerke, Wilh. Geußen, Wilh. Gilckens, Karl Gierberg, Ant. Grotenhermen, Jak. Groterhorst, Ad. Heußler, Kaspar Hagen, Joh. Hardt, Jak. Heinrich II, Heinr. Hecke, Andr. Hendle, Ludwig Herrmann, Mart. Hillebrand, Heinr. Hirtz, Theod. Haendgen, Math. Hacken, Heinr. Hütten, Johann Jansen I, Jos. Joschenich, Adam Jung, Jos. Klein, Wilh. Kleinritters, Wilhelm Keith, Jak. Kester, Joh. Kerb, Wilh. Koch, Hubert Kochs, August Köhler, Peter Krächan, Alb. Lang, Jos. Leifeld, Adam Neuwalder, Heinrich Mahler, Gerh. Meiring, Karl Mattes, Adam Maurer, Theob. Melcher, Jos. Meyer, Pet. Michelsbacher, Fried. Mohues, Hein. Molders, Johann Moritz, Pius Müller, Peter Müller II, Hein Müller III, Jakob Naumann, Simon Neßler I, Leopold

51

Othars, Joh. Otto, Fried. Pfaffrath, Philipp Pauli, Franz Pitsch, Herm. Rum, Wilh. Post, Gottfried Reppert, Herm. Rewelkamp, Fried. Sauer, Herm. Schleiter, Peter Schenk, Joh. Schlimmbach, Hein. Schmidt II, Ferd. Schmidt III, Wilhelm Schmitz, Friedrich Schneider III, Adam Schneiders, Wilh. Schott, Anton Schüttler, Hein. Schwalenstacker, Karl Schweickert, Jak. Spengler II, Jos. Stuhlmann, Peter Tinnert, Peter Tullius, Franz Völlmerke, Peter Wagner, Michael Weber, Vincenz Wöhner, Jos. Wennig, Lorenz Wolf, Wilh. Walter, Engelbert Wezel (Grenadiere), Wilh. Abraham gen. Groß, Joh. Axer, Hein. Becker, Hubert Beckers, Karl Behren, Eberhard Berrisch, Anton Bott, Tillm. Bremenkamp, Nik. Christ, Wilh. Decker, Hein. Deggerich, Franz Dahmer, Heinrich Ewers, Joseph Flessenkemper, Hein. Fortmann, Anton Fuchs, Wilhelm Gehllomholt, Anton Grete, Valentin Groß, Theod. van Hezsen, Friedr. Henderkott, Karl Hoffmann, Michael Huckerl, Joh. Huhn, Anton Siegenhoven, Fried. Jühlen, Anton Caspers, Joseph Kautmann, Christian Kigel, Caspar Kipfi, Georg Klaus, Peter Kloz, Joh. Koch, Fried. Kohlmann, Michael Kuhn, Fried. Kordel, Fried. Kreggdoch, Joh. Kremer, Peter Kunz, M. Kurstenmacher, Wilh. Litz, Joseph Loch, Bernh. Lücker, Bernh. Ludkemeier, Hein. Maus, Jak. Maritzzy, Jak. Marx, Joseph Wenden, Herm. Merker, Phil. Mertgen, Aug. Messerschmidt, Phil. Müller, Jos. Nummer, Joh. Offermann, Adam Orth, Joh. Oster, Fried. Palmerstrom, Wilh. Peters, Hubert Pfeil, Johann Reuther, Hubert Reismann, Wilh. Richter, Karl Ripp, Peter Sandlus, Hein. Schnepfers, Jos. Schmickler, Peter Simon, Joh. Sommerhäuser, Fried. Staubsand, Adam Tomes, Gerh. Vogt, Heinrich Wilms und Johann Zantis (Füsiliere), Theodor Klein, Trainsoldat.

Ehre dem Andenken der Braven, die ihren Treuschwur mit dem Tode  
besiegelt!

Die Verluste, waren groß und schwer aber selten hat eine Truppe Größeres geleistet, niemals sind an das soldatische Ehr- und Pflichtgefühl der Führer, niemals an den Muth und die Manneszucht der Soldaten größere Anforderungen gestellt und von diesen erfüllt worden als beim Sturm auf St. Privat.

Alle Führer vom Oberst bis zum Fähnrich hatten ein leuchtendes Beispiel gegeben, und mit Hingebung und Todesverachtung waren ihnen die Untergebenen in den Sieg und Tod gefolgt.

52

Wohl konnte da Seine Majeftät der König Seiner Gemahlin melden:

„Dein Regiment hat sich brillant geschlagen.“

In reichstem Maaße wurde denn auch dem Regimente durch Verleihung Eiserner Kreuze und durch Beförderungen die Anerkennung hierfür zu Theil.

Die Verluste des Regimentes betrugen 27 Offiziere und 902 Mann, davon allein 128 Mann von der 1. Kompagnie. In dieser Zahl sind viele Verwundete gar nicht aufgenommen, weil entweder ihre Wunden als unbedeutend erachtet wurden oder weil sie trotz derselben in der Kompagnie verblieben.

Sehr brav hatten sich die beiden barmherzigen Brüder Kastor und Kasimir benommen, die mit Hintenansetzung des eigenen Lebens, auch im stärksten Kugelregen, nur auf die Erleichterung des Looses der Schwerverwundeten bedacht waren.

An einem von der großen Straße sich abzweigenden Wege hielt die Feldpost. Sie war von Hunderten von Soldaten beständig umlagert. Jeder wollte mindestens eine Karte schreiben, daß er im Feuer gestanden, Theil an dem errungenen Siege habe und noch am Leben und gesund sei.

Es blieb dem Regimente nun noch die traurige Pflicht, die Gebliebenen zur Erde zu bestatten. Von 2 Uhr Nachmittags an bis spät in die Nacht währte die traurige Arbeit. Die Regimentsmusik spielte den alten schönen Choral „Jesus meine Zuversicht“. Klagend zogen die feierlichen Töne über das weite Feld. In weiten Kreise um die zu Beerdigenden standen Offiziere und Mannschaften durcheinander. Eine ernste traurige Arbeit, die liebgewordenen tapferen Führer, die treuen Kameraden, mit Kleidern und Allem in die Gruben einzuscharren.

Stille Thränen rollten langsam die wettergebräunten Wangen herab. Verstohlen schlich Mancher aus dem Kreise, den Empfindungen seines Herzens Luft zu geben. Die über das Todtenfeld klingende Musik ward gegen 9 Uhr Abends durch

muntere Marschmusik unterbrochen. Mit klingendem Spiel zogen die Kampfgenossen von gestern, die wackeren Sächsischen Regimenter, am Bivouakplatze vorbei.

Ueber die weite Todesstätte, über das Werk der Zerstörung und Vernichtung, legte der Mond seinen milden Silberschein. Hüben und drüben friedliche Ruhe.

Sedan.

Am 19. Auguft erging aus dem großen Hauptquartiere zu Rezonville der Befehl an das Oberkommando der II. Armee, daß das Garde-Korps mit dem IV. und XII. Armee-Korps unter den Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Albert von Sachsen gestellt und morgen den Abmarsch gegen die Maas anzutreten habe.

Ein Korps-Befehl vom 19. bestimmte: Die 2. Garde-Infanteriedivision bricht morgen um 5 Uhr auf und marschirt über Mars la Tour nach Latour en Wbevre.

Die Nacht verbrachte das Regiment, mit dessen Führung Major von Behr betraut worden war, noch im Bivuat auf dem Schlachtfelde. Am Morgen des 20., nachdem zuvor aus je zwei Kompagnien eine gebildet, und frische Munition ausgetheilt worden war, wurde unter den Klängen des Preußenliedes abmarschirt. Aber es schien Anfangs, als sei alle Fröhlichkeit aus den Kom-



pagnien gewichen, erst nach und nach erwachte der alte muntere Soldatengeist wieder.

Vorher hatte der kommandirende General einen die ruhmreichen Thaten des Korps zusammenfassenden Tagesbefehl erlassen. Der Befehl lautete:

Soldaten des Gardekorps!

In blutiger Schlacht hat Gott uns den Sieg verliehen, einen Sieg, dessen Größe erst heute ganz zu übersehen ist!

Dem Garde-Korps war es vergönnt, zur Erreichung dieses

Sieges in hervorragender Weise beitragen zu können. Alle

Waffen haben in Muth und Ausdauer gewetteifert. Die

Artillerie hat durch ihr vereinigtcs Wirken an den entscheidenden

Punkten und durch ihr ruhiges sicheres Schießen selbst

da, wo sie sich im feindlichen Infanteriefeuer befand, den

Angriff der Infanterie erfolgreich vorbereitet und unterstützt.

Der Sturm auf die von steinernen Mauern umschlossenen

Dörfer St. Marie aux Chênes und St. Privat la Montagne

ift dem kolossalen feindlichen Gewehrfeuer gegenüber von der

Infanterie in einer Weise ausgeführt worden, die über alles

Lob erhaben ijt. Fortgerissen von dem Beispiel ihrer Offi.

54

ziere warf die Infanterie mit den Jägern, Schützen und Pioniren den Feind aus einer Position, die er selbst für uneinnehmbar hielt. Groß sind die Verluste, mit denen der Sieg erkaufte ijt, aber St. Marie aux Chênes und St. Privat la Montagne sind glänzende Lorbeerblätter, welche ihr dem reichen Siegeskranze des Garde-Korps neu hinzugefügt habt.

Soldaten des Garde-Korps! Abermals habt ihr das Vertrauen gerechtfertigt, welches Seine Majestät unser allergnädigster König jederzeit Allerhöchst seinem Garde-Korps geschenkt haben, und dieses Vertrauen werdet ihr auch ferner zu erhalten wissen. — Ich bin stolz darauf, der kommandierende General eines solchen Armee-Korps zu sein. — Es

lebe der König!

Bivnak bei St. Marie aux Chenes, den 20. Aug. 1870.

(gez.) Auguft, Prinz von Württemberg.

Wenige Tage später ging dem Regiment nachstehender Erlaß

Seiner Majestät des Königs zu:

Armeebefehl!

Nachdem nunmehr alle drei Armeen Gelegenheit gehabt haben, in einer Reihe von blutigen aber stets siegreichen Kämpfen dem Feinde entgegenzutreten, ist es Mir Bedürfnis, sämtlichen dem großen Armeeverbände angehörigen Truppenkorps für die dabei überall an den Tag gelegte ausgezeichnete Bravour und Hingebung Meinen tiefgefühltesten königlichen Dank auszusprechen. Wir haben mit Gottes Hilfe in kurzer Zeit große Erfolge errungen, doch stehen uns noch ernste Kämpfe bevor.

An der Spitze solcher Truppen sehe Ich indeß allen ferneren kriegesischen Ereignissen mit vollster Zuversicht und

mit der Ueberzeugung entgegen, daß Wir das uns vorgesteckte Ziel, die Erkämpfung eines dauerhaften Friedens für das Vaterland erreichen werden.

Haupt-Quartier Pont A Monsson, den 21. August 1870.

(gez.) Wilhelm.

Von Sr. Königlichen Hoheit Prinzen August von Würtem-

berg war noch zugefügt, daß Seine Majestät der König in einem Privatschreiben den General autorisirt, dem Garde-Korps, welches

wie immer, so auch am 18. August der Armee wieder ein glän-

zendes Beispiel von Kriegertugenden gegeben habe, die Allerhöchste Anerkennung ganz fpeciell auszusprechen.

Nach nur kurzem Marsch nahm das Regiment in mehreren Ortschaften ausgedehntere Kantonnements und hatte hier am 22. zur Wiederinstandsetzung der Waffen und Bekleidung einen Ruhetag. Am 23. ging es weiter auf bergigen, durch eingetretenen Regen schlüpfrigen Wegen. Ein Korpsbefehl ordnete wegen der Seitens des französischen Gouvernements befohlenen Bildung mobiler Gar-

den und Freischützen die Durchsuchung der Quartiere und der auf dem Marsche liegenden Ortschaften nach Waffen an.

Am 26., eben aus Pretz-en-Argonne abmarschirt, traf das Regiment der Befehl, in die dort verlassenen Quartiere zurückzu-kehren. Die Gesichter der Bauern leuchteten auf, als sie diese rückgängige Marschbewegung sahen. Um 1 Uhr Mittags wurde allarmirt. Die Tornister wurden abgelegt und auf requirirten Wagen nachgefahren. Die Marschrichtung, bisher nach Westen, ging nunmehr nach Nordosten, zum nicht geringen Befremden der Offiziere und Mannschaften. War doch von der Räumung des Lagers von Chalons und der von unserem Generalstab erkannten Absicht des Marschalls Mac Mahon, durch einen Marsch längs der belgischen Grenze eine Vereinigung mit dem durch sieben Ar-mee-Korps unter Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl in Metz eingeschlossenen Marschall Bazaine zu suchen, im Regimente noch nichts bekannt.

Durchnäßt bis auf die Haut, die Gesichter zerschlagen von einem heftigen Hagel, den der Sturm dem Regiment entgegenge-peitscht, war dasselbe nach einem anstrengenden Marsch durch das bewaldete Argonner Bergland gegen 8 Uhr Abends bei Jony en Argonne angelangt, wo die Division ein Bivuak bezog.

Das 1. und Füsilier-Bataillon gaben Vorposten gegen die 1½ Meilen entfernte Festung Verdun, während unfer 2. Batail-

Ion und zwei Schwadron Ulanen die rechte Seitendeckung hatten.

Fast während der ganzen Nacht anhaltender kalter Regen.

Am folgenden Tage Fortsetzung des Rechtsabmarsches und ebenso Fortsetzung des mit Hagelschauern vermischten Regens.

In dem Städtchen Clermont-en-Argonne, welches passiert wurde, lagen Seine Majestät der König wie auch der Oberbefehlshaber der Maasarmee, Seine Königliche Hoheit Kronprinz Albert von Sachsen mit ihren Stäben. Es war ein strenger Marsch auf

56

den aufgeweichten Wegen über Dombasle und Malancourt, durch das Forêt de Hesse und das Bois de Montfaucon nach dem auf der Kuppe eines Berges gelegenen Romage saus Monfaucon. Hier bezog das Regiment Allarm-Quartiere und stellte in Bois de Chesmain Vorposten gegen Varennes. Das Gros der Division bivouakirte.

Die Bagage war zurück und Gepäck wie Verpflegungsbedürfnisse daher ausgeblieben. Der Regen hielt fast die ganze Nacht an und ließ auch andern Tages kaum nach.

Blaugrau hing wieder der Himmel über dem unwirthlichen Argonnerwalde als am 29. früh 6 Uhr das Regiment antrat. Es wurde jedoch 9 Uhr bis zum Abmarsch. Nachmittags entwickelte sich die Division nördlich Briquenay zum Gefecht. Auf einer rechts von uns führenden Straße waren auf Kanonenschußweite größere feindliche Truppenkörper in Marschkolonne sichtbar geworden. Die von General von Budritzki gestellte Anfrage, ob er angreifen sollte, wurde jedoch vom Oberkommando verneint; die Ernte war noch nicht reif. Der Marsch führte dann durch dichte Wälder. Bei Briquenay bezw. Ribecourt wurde in später Abendstunde auf gewechtem Boden Bivuat bezogen. Der in den letzten Tagen gefallene Regen hatte eine empfindliche Abkühlung der Temperatur bewirkt und machte sich dadurch der Mangel an Stroh zum Nachtlager recht bemerklich. Mit der Verpflegung sah es, da die Wagen den Truppen nicht folgen gekonnt, schlecht aus. Ohne vorher abgekocht zu haben wurde am 30. August in aller Früh abmarschirt. Die Marschrichtung ging über Thenorgues wo das Regiment um 10 Uhr ankam und bis 3 Uhr Zeit zum Abkochen hatte. Währenddem zogen erst die Massen des IV. Korps, dann die Bayern vorüber. Halb 11 Uhr fuhren Seine Majestät der König vorbei, Ihm folgten Theile der Sächsischen Armee. Gegen 1/1 Uhr donnerten die Geschütze. Man sagte das IV. Armee-Korps habe eine französische Armer-Abtheilung überfallen, Fast taktmäßig hörte man die schweren Detonationen zwischen den Hügeln und Wäldern. Der Marsch in bergigen waldigen Gelände ward immer forcirter. Das Getöse des nahen Kampfes, welches das Regiment während

des stundenlangen Marsches durch die Forsten nicht einen Augenblick verließ, war im höchsten Grade aufregend und alles athmete auf, als wieder freies Feld fih erblicken ließ. Bereits um 4 Uhr